# Splitter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **36 (1910)**

Heft 30

PDF erstellt am: **02.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Wie das Volk spricht.

„Das ist rein aus der Luft gegriffen," meinte der Reporter und schwindelte etwas über die Luftschiffahrt.

„Jetzt hat's aber geschellt," heulte der Schusterjunge, als er vom Gesellen eine Maulschelle bekam.

„Das ist ein feiner Ohrenschmaus," sagte der Rentier Wampig und ließ sich eine Portion Schweinsöhrli geben.

„Der ist im Geschirr gestorben," murmelte der Droschkenkutscher, als er am Morgen im Nachttopf einen Schwabenkäfer fand.

„Bei dem ist sicher ein Rad los," sagte ein Bauer als er zum erstenmal einen Velofahrer dahinradeln sah.

„Jetzt hab' ich mein Fett wegbekommen," brummte Herr Dickleib ärgerlich, als er von seinen Freunden ausgelacht wurde, weil er von Karlsbad gerade so dick heimkam als er hinging.

„Sie können mir was blasen," lispelte eine Dame und bestellte in der Glashütte ein feines Flacon.

„Der hat schon viel auf dem „Gewissen"," meinte der Lehrer, nachdem er dem Fritzli den Hintern vollklopfte.

„Alle guten Dinge sind drei," sagte der Protzenmeier und bestellte eine Flasche „Extra dry".

„Lassen Sie sich nicht auslachen," warnte ein Kritiker den Dichter, der gerade sein neues Trauerspiel im Theater wollte aufführen sehen.

„Ich bin mit mir nicht ganz im Reinen," jammerte der Steffelbauer, da lag er in der Jauchegrube drin.

„Da hört doch alles auf," lachte Herr Krähfeind und stellte das lästige Grammophon ab.

„Das ist doch sonnenklar," meinte Herr Direktor Maurer von der meteorologischen Zentralanstalt und notierte für die ganze Woche nebliges Wetter.

„Nur immer auf der Höhe bleiben," sagte der Berliner Bergfex, da lag er aber schon unten.

„Dreiundzwanzig Jahre und nichts für die Unsterblichkeit getan," jammerte der junge Arzt, dem alle seine Patienten gestorben sind.

„Der reine Sokrates," spotteten die guten Freunde, als ihr Spezi sich eine Xantippe zur Frau nahm.

„Dem habe ich aber gehörig die Zähne gezeigt," prahlte der Gymnasiast, als er vom Zahnarzt kam.

„Alles ist eitel," sagte Fräulein Elli vor dem Spiegel, also darf ich es auch sein.

„Das geht mir wider den Strich," brummte Fräulein Fifi, als ihr des Abends spät ein Polizist in den Weg kam.

„Man muß das Eisen schmieden, so lange es warm ist," sprach der Schmied, da zeigte das Thermometer dreißig Grad Wärme.

„Mit dem will ich mal deutsch reden," renommierte ein Gast, da bestellte er beim Kellner: Beefsteak à l'anglaise.

„Gebrannte Kinder fürchten das Feuer," seufzte Herr Knickebein, — da nahm er eine alte, häßliche Haushälterin.

„Das wird mir aber jetzt zu dick," heulte der kleine Hans, als ihm die Mutter ein vier Centimeter dickes Stück Brot mit Butter strich.

„Einer für Alle und Alle für Einen," schmunzelte der Sultan und dachte dabei an seinen Harem.

„Nicht um die Welt," sagte ein Spaßvogel und löste sich am Bahnhofschalter ein Billet nach Olten — retour.

„Die Geschichte wird mir zu bunt," sagte der Ehemann, als er seine Frau beim Schminken überraschte.

„Der Mensch soll nicht stolz sein," deklamierte der Kommis und küßte seine Prinzipalin.

„Das will ich mir noch einmal überlegen," sagte ein Bruder Studio und band sich einen frischen, nassen Umschlag um den Kopf.

„S' ist kein Fuchs und s' ist kein Haas," meinte der Sonntagsjäger, da hat er einen Bauern angeschossen.

„Achtung vor dem Gesetz," sagte der Schwindler und suchte es zu umgehen.

„Der will mal hoch hinaus," fluchte der Polizist als ein Einbrecher über das Dach flüchten wollte.

„Das kann der Zehnte nicht vertragen," spotteten die Protestanten und schimpften über Papst Pius den Zehnten.

„Wer will mithalten?" rief ein Fuhrmann, als er den Gaul allein nicht halten konnte.

„Semper aliquid haeret," sagten die amerikanischen Lyncher, da henkten sie einen Nigger an den nächsten Baum.

„Nur keine Ueberstürzung," dachte der Töffmeier, da flog er schon aus seinem Automobil.

„Immer die alte Schraube," klagte der Bürger, als die Steuern schon wieder erhöht wurden.

„Das ist das Ende vom Lied," sagte der Dichter und setzte einen Punkt hinzu.

---

## Der Kaiser-Becher.

Lassen muß es selbst der Neid
Ihm, dem deutschen Kaiser,
Daß er lieb ist und gescheid.
Dafür bringt auch stets Beweis' er.

Zu dem Schützenfest in Bern
Gab er nobler Weise
Einen Becher. Und dem Herrn
Präses Comtesse dämmert's leise:

„Noblesse oblige! Das ist wahr
Aber trotzdem räse.
Nach Berlin schick' ich dies Jahr
(oder nächstens) einen — Käse!

Dieser Käs sei in Berlin
Unsrer Freundschaft Zeichen.
Wilhelm wird zwar sehn darin
Grosse Löcher und dergleichen —

Trotzdem ist der Käs famos,
Ganz famos; denn wenn er
Keine hätt, wär etwas los — —
Na, der Kaiser ist ja Kenner!"

E. S.

## Den Schützen.

„Wer zielbewußt in seinem Streben,
Schießt niemals übers Ziel hinaus."
Der kleine Denkspruch sei gegeben
Fürs Leben wie fürs Schützenhaus.

## Variante.

(Dem Schützen Schellenberg ins Stammbuch.)

Wer nie an Festbanketten aß,
Wem nie die Frau die Mühen schwächte,
Wenn er im „Stande" zielend saß,
Der kennt euch nicht, ihr „schützenden" Mächte!

W. Köthe.

## Badener Milchkrieg.

Ueber den Milchkrieg in Baden
freut sich die halbe Schweiz;
denn sie beide haben den Schaden,
und so was ist immer von Reiz.

Es sollten die Dättwiler Bauern
der Stallprobe untersteh'n;
doch wollten sie von den Beschauern
lieber garnichts, als wenig seh'n.

Da hat der Rat der Gemeinde
der Sache halber getagt
und den Bauern als einem Feinde
das Liefern von Milch untersagt.

Der Regierungsrat spinnt nun den Faden
weiter und beschließt:
Es wird der Gemeinderat von Baden
mit vierzig Franken gebüßt.

Da kam so alles zur Sprache,
und es wurde zu guter Letzt
der Gemeindrat in dieser Sache
außer Funktion gesetzt.

So kann's mitunter passieren:
Erst funktioniert alles sehr;
und dann, vor lauter funktionieren
funktioniert plötzlich etwas nicht mehr.

Wau—u!

## En Schlaumeier.

Hans: Was seisch du jetz, Fritz, zue dem Bierboykott?

Fritz: He nüt anders, aß daß er mi freut, wenn er öppe bis zuem November duureti!

Hans: Jä wieso denn?

Fritz: Ganz eifach: Das Bier wo de im November no guet isch, das het denn die richtige Lehr duregmacht, wie's scho längste hätti sölle si: Es isch de verjäse, wie's öppe der Brunch isch u nid bloß söttigs 14 tägigs Gärstewasser mit ere Hopfestange umegrüehrt!

Hans: Fritz, da hesch jetz mi Gott Seel rächt!

## Vom Friedenspalast.

Und als es galt, den Friedenspalast
würdevoll auszustaffieren,
beschloß man, sich in den Ballast
kriegsmäßig zu dividieren.

Dänemark gibt das Porzellan
und irgend wer die Gläser;
ein dritter steuert die Lampen dran
und — Schlieren wohl die Gläser.

Und weil's in der Schweiz von Pünktlichkeit
nur so stinkt, deswegen schwuren
die 's angeht, dies für die Ewigkeit
festzunageln und — geben die Uhren.

Und wenn so ein Ding dann stille steht,
na ja, in Gottes Namen!
da wartet man eben, bis es wieder geht,
wie im Land, aus dem sie kamen.

So bemüht sich ein jedes beteiligte Land
um seiner Industrien Emporgehn.
So sorgt, liebe Schweizer, 's wär sonst eine Schand,
für Uhren, die nicht nach und nicht vor geh'n.

Wau—u!

## Die Musikalische.

Hans: Schön hast du 's, Fritz, mit deinem Weibe,
Du bist ja zu beneiden gar.
Sie leistet dir zum Zeitvertreibe
Manch' gute Stunde offenbar,
Denn musikalisch bei der Jugend
Ist unbestreitbar eine Tugend!

Fritz: Wieso, Hans, meinst du denn das Ding,
Da weder spielet sie noch sing'? —

Hans: Ich meinte bloß; weil sie in List (Liszt)
Und Händel so gut bewandert ist!...

## Passend.

Hausfrau: „Ich möchte den Tisch zum heutigen Kaffeekränzchen mit Blumen schmücken. Was soll ich da wählen?"

Gatte: „Aber selbstverständlich Klatschrosen!"

## Auf eine Urne.*)

1858—1910.

Deinen Namen nenn ich nicht,
Liebster, Treuster du von allen.
Still erloschen ist dein Licht
Und vollendet ist dein Wallen.

Stets bliebst du dir selber treu,
Treu auch, wenn du einmal haßtest,
Kanntest keine Menschenscheu;
Wehe dem, den du erfaßtest.

Doch ob allem schwebte Liebe,
Zu dem Hehren, zu der Wahrheit,
Zu dem Schönsten, was hienieden.

Daß dein Bild im Herz uns bliebe
Stets in seiner edlen Klarheit!
Deiner Asche — Ruhe! — Frieden!

Der „Nebelspalter."

*) Den Manen eines unserer treuen Mitarbeiter.

## Stadt Luzern I.

Die Aera des Steigens, froh fange sie an!
Es ist nun manchem gegeben,
Der anders sich nicht mehr erheben kann,
Sich wenigstens so zu erheben.

Nur eins ist traurig, daß alle Freuden,
So wie das Kometchen vom Schwofe,
Zum Schlusse immer begleitet sind
Gemein von der Endkatastrophe.

Der Erdgeist hat eine schreckliche Wut,
Ballone behandelt als Flöh' er.
Drum steigt nicht zu hoch in der Wolken Flut,
Beim Unfall-Agent desto höher!

e—

## Splitter.

Ein ordentliches Leben ist die beste Philosophie; ein reines Gewissen das beste Gesetz.